



SCHULE KOMPAKT

Vernissage im Musischen Gymnasium

SALZBURG (SN). Das Musische Gymnasium zeigt ab heute, Mittwoch, eine umfangreiche Ausstellung von Arbeiten aus dem Bereich Bildnerischer Schwerpunkt, technischen Werken, der textilen Werkstatt und MultiMedia zum Thema „Mensch-Maschine“. Der Film „Sequenzen“, eine Videoarbeit über die „Salzburger Nachrichten“, wird präsentiert. Vernissage: Mittwoch, 8. Juni, 18.00 Uhr im Musischen Gymnasium. Eine Lesung der Literaturgruppen folgt um 20.00 Uhr.



Monolog eines Textes

An den ersten Worten hängt meine ganze Existenz. Am Anfang war das Wort. Ja schon, aber welches? Die Worte formen mich. Ich bin gespannt, aus welchen ich heute konstruiert werde. Aus ihnen heraus kann ich wachsen. Kümmerlich oder wild wuchernd, aus wurmiger Erde oder Nährlösung. Spontan, differenziert oder hübsch nach vorgegebenen Standards. Die Worte geben mir meine Stimme. Da stehe ich und fülle das leere Blatt mit meinen Gedanken.

„Kannibale erliegt Verletzungen!“
 „Kannibale erliegt Verletzungen!“

Ich informiere. Kommentiere. Wiederhole. Kläre auf. Rede ins Gewissen. Hake mich in den Köpfen der Leser fest.

Kannibale erliegt Verletzungen.

Ich hetzte, emotionalisiere, verniedliche;
 „Kannibale erliegt Verletzungen –“
 Ich unterhalte. Ich bin ein Entertainer!
 Ein Zeitvertreiber, ein Papierfüller, ein journalistischer Wegwerfposten.

„Kannibale erlag Verletzungen.“

Auf jeden Fall gilt wie immer die Unschuldsumutung.

Texte, Grafiken, Fotomontage:
 Musisches Gymnasium, BE-Hauptgruppe der 6AE (Prof. A. Thiel): M. Dorn, A. Eisl, L. Fankhauser, F. Kofler, A. Peter, M. Scharf, J. Schöler, F. Thalmayr, L. Wagner, L. Wizany.

Pressefreiheit ist Menschenrecht

SALZBURG (SN). Seit es Menschen gibt, gibt es die Zensur. Die Unterdrückung von fremden Meinungen ist so alt wie das Äußern der Meinung selbst.

Zensur gibt es nicht nur in der Presse, sondern sie verbirgt sich im Alltag. Zensur geschieht jedes Mal, wenn jemand etwas nicht ausspricht. Traut er/sie sich nicht, weil er/sie Angst vor den Folgen hat, die das gesprochene oder geschriebene Wort nach sich zieht, oder ist es einfach ein Zeichen fehlenden Bewusstseins?

Die Inhaftierung des sozialkritischen chinesischen Künstlers Ai Weiwei ist ein Paradebeispiel dafür, dass in manchen politischen Systemen die Grenzen sehr eng gezogen sind. Den global agierenden Künstler hat allerdings jene Realität eingeholt, deretwegen er von der am Kapital orientierten Kunstszene angehimmt wurde. Ob nun die freie Meinungsäußerung von staatlichen Institutionen beschränkt, von einer religiös aufgeheizten Öffentlichkeit durch Morddrohungen (wie bei den Muhammad-Karikaturen) unterbunden wird oder von politisch korrekt denkenden Menschen in einer Art freiwilliger Selbstzensur vermieden wird, ist gleichgültig.

Was bleibt, ist ein eingeschränktes, verkümmertes und pervertiertes Menschenrecht, wie es ursprünglich in den Allgemeinen Erklärungen der Menschenrechte der UNO ausdrücklich zugrunde liegt.

„Geben Sie Gedankenfreiheit“, fordert der Marquis de Posas in Schillers Stück „Don Karlos“, und diese Forderung hat nichts von ihrer Aktualität verloren. Das Internet und die Diskussion um die Chancen dieser Meinungsplattform sind ein gutes Beispiel dafür. Schleichend mutiert das Internet zu einer

Demokratie. Nicht nur autoritäre Regierungen fürchten eine freie und unabhängige Berichterstattung.



Ein ehrgeiziges Projekt: Schülerinnen und Schüler hielten das Entstehen der Zeitung auf Film fest.

Bild: SN

exhibitionistischen Bekennergemeinde, wo zwar Privates schamlos zur Schau gestellt wird, das Bewusstsein um die Befreiung der Gedanken jedoch bedrohlich schwindet.

Pressefreiheit ist Menschenrecht! Im österreichischen Staatsgrundgesetz steht: „Jedermann hat das Recht, durch Wort, Schrift, Druck oder durch bildliche Darstellung seine Meinung innerhalb der gesetzlichen Schranken frei zu äußern. Die Presse darf weder unter Zensur gestellt noch durch das Konzessionssystem beschränkt werden.“ Dennoch ist die Versu-

chung groß, unter finanziellem Druck die innere Schere anzusetzen – eine Selbstzensur aus ökonomischen Gründen.

Die Organisation „Reporter ohne Grenzen“, eine international agierende Menschenrechtsorganisation, die vornehmlich über die gewaltsame Unterdrückung der freien Presse berichtet, listet Österreich bei der Pressefreiheit weltweit auf Platz 7. Ziemlich gut, vielleicht aber nicht gut genug. Länder wie Nordkorea und der Iran schließen die Liste ab. Allerdings sind auch Staaten wie Russland und die Türkei, die sich be-

reits der westlichen Welt geöffnet haben, noch sehr stark von Zensur betroffen.

Die Pressefreiheit kann als ein Weg zur Demokratie bezeichnet werden. Deshalb fürchten nicht nur autoritäre Regierungen freie und unabhängige Berichterstattung. Überall, wo Unrecht, Machtmissbrauch und Korruption herrschen, wird die freie Meinungsäußerung behindert. Wichtig ist, dass die Leser einer Tageszeitung unablässig das Recht auf umfassende Information einfordern und auf gelungene Berichterstattung hinweisen.

Interview

Wie wird man Chefredakteur?

Manfred Perterer steht seit 2006 an der Spitze der SN-Redaktion.



MANFRED PERTERER

SN: Wie wird man Chefredakteur?
Perterer: In meinem Fall: Indem ich von den Eigentümern der Zeitung bestellt wurde.

SN: Ist das nur die Frage des Eigentümers oder können auch Journalistenkollegen mitreden?
Perterer: Es gibt verschiedene Modelle. Wir sind ein klassisches Familienunternehmen, die Eigentümer behalten sich diese und einige andere Entscheidungen vor.

SN: Wie entsteht die Zeitung? Gibt es Tabus? Was darf man, was darf man nicht?
Perterer: Tabus gibt es nicht. Es soll alles angesprochen werden, die Frage ist, ob man es veröffentlicht. Da gibt es schon Tabus für uns. Es geht etwa um den Schutz der Betroffenen.

SN: Wie anspruchsvoll müssen die SN schreiben? Oder wie anspruchslos sollen die Journalisten formulieren, dass sie von einer breiten Mehrheit verstanden werden?
Perterer: Es ist kein Zeichen hoher journalistischer Qualität, wenn ich so schreibe, dass es keiner mehr versteht. Wir müssen uns auf einem anspruchsvollen Niveau mit allem beschäftigen, das heißt nicht hochnützig, aber kritisch auseinandersetzen.

Sequenzen: Ein Video über die SN

SALZBURG (SN). Zehn Schüler der BE-Hauptgruppe 6AE des Musischen Gymnasiums haben sich zur Aufgabe gemacht, einen Videofilm über die „Salzburger Nachrichten“ zu drehen. Erst die allgemeinen Ziele formuliert, über die Funktion und Aufgabe der Printmedien recherchiert, das allgemeine sprachliche Handwerkzeug eines Journalisten kennengelernt. Bewaffnet mit Videokameras, Aufnahmegeräten, Fotoapparaten und Schreibblock stürmten sie dann das Büro des SN-Redakteurs Martin Stricker, der durch alle Tiefen und Untiefen des journalistischen Alltags fachkundig und engagiert zu führen vermochte. Chefredakteur Manfred Perterer fand ebenso Zeit für ein interessantes Gespräch wie Viktor Hermann, der aus seinem reichhaltigen Erfahrungsschatz plauderte, und Hermann Fröschl, der über die wichtige Funktion der Tageszeitung als typografisches Kunstwerk informierte. Thomas Wizany gab Einblick in seine Strichkunst. Gefilmt wurde auch bei Belichtung, Druck und Expedit. Danke für die großzügige Unterstützung!